

Bildungsplan Grundschule

Aufgabengebiete

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Erarbeitet durch: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Gestaltungsreferat Gesellschaftswissenschaften
Referatsleitung: Martin Speck

Fachreferenten:

Berufsorientierung:	Bernd Renner
Gesundheitsförderung:	Beate Proll
Globales Lernen:	Robert Schreiber
Interkulturelle Erziehung:	Regine Hartung
Medienerziehung:	Katrin Fischer
Sexualerziehung:	Beate Proll
Sozial- und Rechtserziehung:	Wolfgang Steiner
Umwelterziehung:	Regina Marek
Verkehrserziehung:	Gunter Bleyer

Hamburg 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Grundschule	4
1.1	Auftrag der Grundschule	4
1.2	Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsraum der Schule	4
1.3	Gestaltung der Lernprozesse	5
1.4	Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen	7
2	Kompetenzen und ihr Erwerb in den Aufgabengebieten	10
2.1	Überfachliche Kompetenzen	10
2.2	Bildungssprachliche Kompetenzen	11
2.3	Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche	12
2.4	Organisationsformen und Leistungsbewertung	13
3	Anforderungen und Inhalte in den Aufgabengebieten	15
3.1	Berufsorientierung	15
3.2	Gesundheitsförderung	17
3.3	Globales Lernen	19
3.4	Interkulturelle Erziehung	21
3.5	Medienerziehung	24
3.6	Sexualerziehung	26
3.7	Sozial- und Rechtserziehung	28
3.8	Umwelterziehung	31
3.9	Verkehrserziehung	33

1 Bildung und Erziehung in der Grundschule

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag aller Hamburger Schulen ergibt sich aus den §§ 1–3 und § 12 des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG). Der spezifische Auftrag für die Grundschule ist im § 14 HmbSG festgelegt. In der Grundschule werden Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet (§ 12 HmbSG). Soweit erforderlich, erhalten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die auf der Grundlage dieses Bildungsplans unterrichtet werden, Nachteilsausgleich.

Auftrag der Grundschule

Aufgaben und Ziele

Die Grundschule vermittelt allen Schülerinnen und Schülern in einem gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsauftrag grundlegende Kompetenzen und fördert sie darüber hinaus umfassend bei der Entfaltung ihrer individuellen Interessen. Die pädagogische Arbeit der Grundschule ist auf eine Stärkung der Persönlichkeit, die Förderung der Lernmotivation und der Anstrengungsbereitschaft sowie auf das Wecken und Erhalten der Neugier und Wissbegierde aller Schülerinnen und Schüler gerichtet. Der Unterricht führt die Kinder zum selbstständigen Lernen und Arbeiten heran und ermöglicht ihnen ein breites Spektrum an kulturell bedeutsamen Erfahrungen. Die Grundschule soll für die Kinder ein Ort sein, an dem sie Geborgenheit, Geborgenheit in der Gemeinschaft und von Achtsamkeit gegenüber dem Anderen erfahren können.

Die Grundschule ist verpflichtet, den Grundsatz des gemeinsamen Lernens und der Chancengerechtigkeit zu verwirklichen. Sie bietet allen Kindern unabhängig von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft und ihrem Geschlecht gleiche Lernbedingungen und Möglichkeiten, ihre individuellen Fähigkeiten zu erproben und zu erweitern. Die Grundschule vermittelt gleiche Chancen für den Erwerb von grundlegenden und erweiterten Kompetenzen und erleichtert den erfolgreichen Besuch weiterführender Bildungseinrichtungen und ist ein Lernort, an dem Schülerinnen und Schüler die Vielfalt in der Gemeinschaft als Herausforderung erleben und sich sicherer machen können.

Die Grundschulen kooperieren miteinander und mit den Stadtteilschulen in ihrer Region.

1.2 Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsraum der Grundschule

Äußere Schulorganisation

Die Grundschule umfasst die Klassen der Jahrgangsstufen 1 bis 4. Sie kann eine Vorschulklasse führen. Jede Schülerin und jeder Schüler geht in eine Klasse, die von einer Klassenlehrerin oder einem Klassenlehrer geleitet wird. Insofern ist die Grundschule die pädagogisch-soziale Grundstruktur der Grundschule dar.

Jahrgangübergreifender Unterricht

In der Grundschule kann jahrgangübergreifend unterrichtet werden. Jahrgangübergreifende Lerngruppen können aus mehreren Jahrgängen zusammengefasst werden. Eine jahrgangübergreifende Eingangsstufe kann die Jahrgangsstufen 1 und 2 umfassen und kann auch eine Vorschulklasse einschließen.

Differenzierung

In der Grundschule werden leistungsschwächere und leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler gleichermaßen differenziert gefördert. Eine auf Dauer angelegte Differenzierung der Schülerinnen und Schüler in verschiedene Klassen oder Lerngruppen nach Leistung ist nicht vorgesehen. Es ist der Grundschule jedoch freigestellt, unterschiedliche Formen einer leistungsspezifischen Differenzierung einzusetzen.

Lernentwicklungsgespräche

In Lernentwicklungsgesprächen zwischen den Sorgeberechtigten, Schullehrerinnen und Schülern sowie Lehrkräften planen die Beteiligten gemeinsam die weitere Gestaltung des individuellen Bildungsweges. Die Ergebnisse des Gesprächs werden in einer Lernvereinbarung festgehalten.

Vermeidung von Klassenwiederholungen

Haben Schülerinnen und Schüler im Jahrgang 3 und 4 das Lernziel nicht erreicht, so tritt an die Stelle der Klassenwiederholung einer Jahrgangsstufe die verpflichtende Teilnahme an zusätzlichen Fördermaßnahmen. Durch eine gezielte individuelle Förderung auf der Grundlage eines

schuleigenen Förderkonzepten werden den Schülerinnen und Schülern ihre Lernpotenziale und Stärken verdeutlicht, Defizite aufgearbeitet und ihnen Erfolge ermöglicht, die sie befähigen aktiv Verantwortung für den eigenen Bildungsprozess zu übernehmen.

In der Grundschule bilden Lehrkräfte Jahrgangsteams. Das Team ist für die Gestaltung und Durchführung des Unterrichts in der jeweiligen Jahrgangsstufe nach Maßgabe der Stundentafel und auf Grundlage dieses Bildungsplans zuständig. Es trifft im Rahmen der von der Schulkonferenz beschlossenen Grundsätze auch Absprachen über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben. Wird in der Grundschule verteilend unterrichtet, umfassen die Teams dementsprechend mehr Lehrkräfte.

Teamstruktur

Hausaufgaben stellen eine wichtige Ergänzung des Lernens im Unterricht dar und dienen der individuellen Vorbereitung, der Festigung und Vertiefung unterrichtlicher Inhalte. Dies setzt zum einen voraus, dass Schüler die Aufgaben in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht selbstständig, aber auch ohne häusliche Hilfestellung, erledigen können. Zum anderen müssen sich die zugeordneten Aufgaben aus dem Unterricht ergeben, die erledigten Hausaufgaben wieder in den Unterricht eingebunden werden.

Hausaufgaben

Der Rahmen für einen sinnvollen Einsatz von Hausaufgaben ergibt sich aus den Beschlüssen der Schulkonferenz, die für die Entscheidung über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben zu befunden hat (§ 53 Absatz 4 Grundgesetz, Grundgesetz (GG)). Diesen Rahmen im Hinblick auf die konkrete Ausgestaltung des Unterrichts und die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Schülerinnen und Schüler auszufüllen, ist Aufgabe der Lehrkraft. Die Lehrkraft hat auch dafür Sorge zu tragen, dass Hausaufgaben nach Erledigung gesehen und ggf. korrigiert werden und dass vorzubereitende bzw. vertiefende Aufgaben zum Anlass des weiteren Unterrichtsgeschehens gemacht werden.

Die Grundschule hat die Aufgabe, die Vorgaben des Bildungsplans in den Fächern und Aufgabengebieten umzusetzen; sie sorgt durch ein schulisches Curriculum auf der Grundlage der Kontingenzstundentafel für eine Abstimmung der Unterrichtsangebots auf den Ebenen der Jahrgangsstufen sowie der Fächer und Lernbereiche. Die Zusammenarbeit der Lehrkräfte in Klassen-, Jahrgangs- und Fachkonferenzen werden für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit abgestimmt sowie Leistungsanforderung, Lernförderung und die Bewertung der Leistungen und Fördermaßnahmen verabredet und festgelegt. Die nicht festgelegten Unterrichtsstunden der Stundentafel bieten u. a. Lernzeit für u. a. vertiefenden Unterricht sowie für die Förderung eines positiven Lernklimas (z. B. in den Lehrerstunden). Bei der Ausgestaltung ihres schulinternen Curriculums berät die Grundschule auch ihre Kooperation mit den vorschulischen Einrichtungen und den weiterführenden Schulen beider Schulformen.

Schulinternes Curriculum

Die Qualität des Unterrichts wird durch verbindliche Absprachen der Jahrgangskonferenzen und der Fachkonferenzen sowie durch die Teilnahme an Lernstandserhebungen und der Reflexion von deren Ergebnissen gewährleistet.

Unterrichtsqualität

1.3 Gestaltung der Lernprozesse

Menschen lernen, indem sie Erfahrungen mit ihrer sozialen und dinglichen Umwelt sammeln, diese Erfahrungen verarbeiten und sich selbst verändern. Lernen ist ein individueller, eigenständiger Prozess, der von außen nicht direkt gesteuert, wohl aber angeregt, gefördert und organisiert werden kann. In Lernprozessen konstruiert der Lernende aktiv sein Wissen, während die Pädagoginnen und Pädagogen ihn mit Problemsituationen und Methoden zur Problembearbeitung vertraut machen.

Lernen in der Schule hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern die Entwicklung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen zu ermöglichen. Schulische Lernarrangements ermöglichen Wissenserwerb und die Entwicklung individuellen Könnens; sie wecken die Motivation, das erworbene Wissen und Können in vielfältigen Kontexten anzuwenden. Um eine systematische

Kooperationsorientierung

Kompetenzentwicklung jeder Schülerin und jedes Schülers zu ermöglichen, werden je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder unterschiedliche inhaltliche und methodische Schwerpunkte gesetzt. Die Schülerinnen und Schüler lernen fachbezogen, fächerübergreifend und fächerverbindend in schulischen und außerschulischen Kontexten. Kompetenzorientiertes Lernen ist einerseits an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und eröffnet andererseits allen Schülerinnen und Schülern Zugänge zum theorieorientierten Lernen. Schullehrer Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Die jeweils zu erreichenden Kompetenzen sind in den Rahmenplänen in Form von Anforderungen beschrieben und auf verbindliche Weise festzulegen.

Die Schule stellt Lernumgebungen und schafft Lernsituationen, die vielfältige Ausgangspunkte für das Lernen ermöglichen. Sie stellt die Schülerinnen und Schüler vor komplexe Aufgaben, die eigenständiges Denken und Arbeiten fördern. Sie regt das problemorientierte, entdeckende und forschende Lernen an. Sie gibt ihnen auch die Möglichkeit, an selbst gestellten Aufgaben zu arbeiten. Die Gewährleistung von Partizipationsmöglichkeiten, die Unterstützung der förderlichen Gruppenentwicklung und die Vermittlung von Strategien und Kompetenzen zur Bewältigung der Herausforderungen des alltäglichen Lebens sind integrale Bestandteile der Schulkultur, die sich im Unterricht und im sonstigen Schulleben wiederfinden.

Die Schule bietet, und jedem Schüler vielfältige Gelegenheiten, sich des eigenen Lernverhaltens bewusst zu werden und ihren bzw. seinen Lernprozess zu gestalten. Sie unterstützt die Lernenden dabei, sich über ihren individuellen Lern- und Leistungsstand zu vergewissern und sich an selbst gesetzten Zielen sowie am eigenen Lernfortschritt zu messen.

Grundlage für die Gestaltung der Lernumgebung ist die Erfassung von Lernausgangslagen. In Lernentwicklungsgesprächen und anderen Gelegenheiten werden die erreichten Kompetenzstände und die individuelle Kompetenzentwicklung dokumentiert, die individuellen Ziele der Schülerinnen und Schüler festgelegt und die Wege zu ihrer Erreichung beschrieben. Die didaktisch-methodische Gestaltung der Lernumgebung umfasst sowohl individualisierte als auch kooperative Lernarrangements bzw. insbesondere selbst gesteuerte Lernphasen.

Individualisierung

Individualisierte Lernarrangements beinhalten die Anwendung aller didaktisch-methodischen Maßnahmen, durch die das Lernen der einzelnen Schülerinnen und Schüler in den Blick genommen wird. Alle Schülerinnen und Schüler werden den Lehrenden entsprechend ihrer Persönlichkeit sowie ihren Lernvoraussetzungen in der Kompetenzentwicklung bestmöglich unterstützt. Das besondere Augenmerk liegt auf der Schaffung von Lern- und Erfahrungsräumen, in denen unterschiedliche Potenziale der Lernenden gefördert werden können.

Dies setzt eine Lernumgebung voraus, in der

- die Lernenden ihre individuellen Ziele des Lernens ernst nehmen und als bedeutsam ansehen,
- vielfältige Informations- und Beratungsangebote sowie Aufgabenstellungen unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade für sie zugänglich sind und
- sie ihre eigenen Lernprozesse und Lernergebnisse überprüfen, um sie reflektiv aktiv und eigenverantwortlich mitzugestalten.

Kooperation

Neben Individualisierung ist Kooperation der zweite Bezugspunkt für die Gestaltung schulischer Lernarrangements. Notwendig ist diese zum einen, weil bestimmte Lerninhalte eine gemeinsame Erarbeitung nahelegen bzw. erfordern, und zum anderen, weil die Entwicklung sozialer und personaler Kompetenzen nur in gemeinsamen Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler möglich ist. Es ist Aufgabe der Schule, die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler zu sozial verantwortlichen Persönlichkeiten zu unterstützen und durch ein entsprechendes Klassen- und Schulklima gezielt für eine lernförderliche Gruppenentwicklung zu sorgen.

Bei der Gestaltung kooperativer Lernarrangements gehen die Lehrenden von der vorhandenen Heterogenität der Lernenden aus und verstehen die vielfältigen Begabungen und Hintergründe als Ressource für kooperative Lernprozesse. Getragen sind diese Lernarrangements durch das Verständnis, dass alle Beteiligten zugleich Lernende wie Lehrende sind.

Bei der Gestaltung sind Lernarrangements notwendig, die eine Eigenverantwortung der Lernenden ermöglichen und Gelegenheit geben, Selbststeuerung einzüben. Ferner sind kooperative, d. h. von den Lehrenden gesteuerte, Lernarrangements erforderlich, um die Lernenden und Schüler mit Lerngegenständen vertraut zu machen, ihnen Strategien zur Selbststeuerung zu vermitteln und ihnen den Rahmen für selbstgesteuerte Lernprozesse zu setzen.

*Selbststeuerung und
Instruktion*

Der Unterricht in den Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan festzulegen sind. Der Rahmenplan legt konkret fest, welche Regelanforderungen die Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Zeitpunkten zu erfüllen haben und welche Inhalte in allen Aufgabengebieten verbindlich sind, und nennt die Kriterien, nach denen Leistungen bewertet werden. Zu beachten, dass die in diesem Rahmenplan tabellarisch aufgeführten Regelanforderungen die Kompetenzen benennen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden sollen. Die definierten Regelanforderungen wird die Anschlussfähigkeit des schulischen Lernens sichergestellt und es wird eine Basis geschaffen, auf die sich die Schulen, Lehrerinnen und Lehrer sowie die Sorgeberechtigten verlassen können.

*Orientierung an den
Anforderungen des
Rahmenplans*

In den Fächern Deutsch und Mathematik sind die Anforderungen hinaus am Ende der Jahrgangsstufe 4 erhöhte Anforderungen/Mindestanforderungen festzulegen, die auf den Besuch des Gymnasiums ausgewiesen sind.

Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Im Unterricht in allen Fächern und Aufgabengebieten ist die sprachliche Richtigkeit geachtet. Die Durchdringung der Fachinhalte ist immer auch eine sprachliche Bewältigung und damit Gelegenheit, die Verständlichkeit der Texte, den präzisen Ausdruck und den richtigen Gebrauch der Fachsprache zu fördern. Fehler müssen in schriftlichen Arbeiten zur Lernerfolgskontrolle markiert werden.

*Sprachförderung in allen
Fächern und Lernbereichen*

Im Unterricht aller Fächer und Aufgabengebiete werden bildungswissenschaftliche Kompetenzen systematisch aufgebaut. Die Lehrkräfte berücksichtigen, dass Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch nicht in jedem Fall auf in der Erstsprache erwerbsmäßige Sprachkenntnisse zurückgreifen können, und stellen die sprachliche Bewältigungsmöglichkeiten bereit, damit die Schülerinnen und Schüler erfolgreich am Unterricht teilnehmen können.

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachinhalten an fachspezifische Textsorten herangeführt. Dabei wird in einem sprachaktivierenden Unterricht bewusst zwischen den verschiedenen Sprachebenen (Alltags-, Bildungs-, Fachsprache) gewechselt.

1.4 Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt den an Schule und Unterricht Beteiligten Aufschluss über Lernstand, Lernentwicklung und Förderbedarf.

Leistungsbewertung

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Leistungen und Lernfortschritte vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten Hinweise auf die Effektivität ihres Unterrichts und können den nachfolgenden Unterricht daraufhin differenziert gestalten.

Die Leistungsbewertung fördert in erster Linie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler

zur Reflexion und Steuerung des eigenen Lernfortschritts. Sie berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse des Lernens.

Die Bewertung der Lernprozesse zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch regelmäßige Gespräche über Lernfortschritte und Lernhindernisse ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, sie diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. Dadurch wird lebenslanges Lernen angebahnt und Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln gelegt. Fehler und Misserfolge werden dabei als notwendige Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen

Die Bewertung der Ergebnisse bezieht sich auf die Produkte, die von den Schülerinnen und Schülern zur Bearbeitung von Aufgaben und für deren Präsentation erstellt werden.

Die Bewertung orientiert sich an den fachlichen Anforderungen und überfachlichen Kompetenzen der Rahmenpläne und trifft Aussagen zum Lernstand und zur individuellen Lernentwicklung.

Die Beweismittel müssen den Schülerinnen und Schülern vorab transparent dargestellt werden. Die Schülerinnen und Schüler müssen Klarheit über die Leistungsanforderungen haben. An ihrer konkreten Auslegung werden die Lehrerinnen und Schüler regelhaft beteiligt.

*Schriftliche
Lernerfolgskontrollen*

Schriftliche Lernerfolgskontrollen dienen sowohl der Überprüfung der Lernerfolge der einzelnen Schülerinnen und Schüler als auch der Ermittlung ihres individuellen Förderbedarfs als auch dem normierten Vergleich des erreichten Lernstands mit dem zu einem bestimmten Zeitpunkt erwarteten Lernstand (Kompetenzen). Im Folgenden werden Arten, Umfang und Zielrichtung schriftlicher Lernerfolgskontrollen sowie deren Korrektur und Bewertung geregelt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind

1. Klassenarbeiten, an denen alle Schülerinnen und Schüler einer Lerngruppe unter Aufsicht und unter vorher festgelegten Bedingungen teilnehmen,
2. besondere Lernaufgaben, in denen alle Schülerinnen und Schüler einen individuell gewählten Arbeitsauftrag selbstständig bearbeiten und die Ergebnisse schriftlich ausarbeiten, präsentieren sowie Fragen zur Aufgabenerfüllung stellen; Gemeinschafts- und Gruppenarbeiten sind möglich, wenn der individuelle Lernerfolg kontrollierbar und einzeln bewertbar ist.

Alle weiteren schriftlichen Lernerfolgskontrollen sind Gegenstand der folgenden Regelungen.

Kompetenzorientierung

Alle schriftlichen Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf die in den jeweiligen Rahmenplänen genannten Anforderungen und fordern Transparenz. Sie überprüfen den individuellen Lernzuwachs und den Lernstand, der entsprechend den Rahmenplanvorgaben zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein soll. Sie umfassen alle Lernstadien von der Reproduktion bis zur Problemlösung.

Mindestanzahl

In den Fächern Deutsch und Mathematik werden ab Jahrgangsstufe 3, in Englisch bzw. einer anderen ersten Fremdsprache sowie im Sachunterricht ab Jahrgangsstufe 4 pro Schuljahr mindestens vier schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet. In allen anderen Fächern und Lernbereichen mit Ausnahme von Sport, Musik, Bildende Kunst und Kunst werden ab Jahrgangsstufe 3, in Religion ab Jahrgangsstufe 4, pro Schuljahr mindestens zwei schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet.

Sofern vier schriftliche Lernerfolgskontrollen vorzunehmen sind, können pro Fach zwei davon aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen. In den anderen Fächern und Lernbereichen kann pro Schuljahr eine schriftliche Lernerfolgskontrolle aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen richten sich in Umfang und Dauer nach Alter und Leis-

tungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Die Klassen- bzw. Jahrgangskonferenz entscheidet zu Beginn eines jeden Halbjahrs über die gleichmäßige Verteilung der Klassenarbeiten im Halbjahr; die Termine werden nach Abstimmung innerhalb der Jahrgangsstufe festgelegt.

Die in den Lernerfolgskontrollen gestellten Anforderungen und die Bewertungsmaßstäbe werden den Schülerinnen und Schülern mit der Aufgabenstellung durch einen Erwartungshorizont mitgeteilt. Klassenarbeiten und besondere Lernaufgaben sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler nachweisen können, dass sie die Anforderungen erfüllen. Sie sollen die Schülerinnen und Schülern darüber hinaus Gelegenheit bieten, höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch den Erwartungshorizont Korrekturen Hinweise für ihr weiteres Lernen. In den Korrekturen sind gute Leistungen sowie individuelle Förderbedarfe explizit hervorgehoben. Schriftliche Erfolgskontrollen sind zeitnah zum Zeitpunkt ihrer Durchführung korrigiert und bewertet zu werden.

Hat mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler in einer Klassenarbeit die Anforderungen nicht erfüllt, so teilt die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer dies der Schulleitung mit. Die Schulleitung entscheidet, ob die Arbeit nicht gewertet wird und wiederholt werden muss.

Kapitel 1 ersetzt durch Bildungsplan Grundschule - Allgemeiner Teil vom 12. September 2018 beziehungsweise der jeweils gültigen Fassung!

2 Kompetenzen und ihr Erwerb in den Aufgabengebieten

2.1 Überfachliche Kompetenzen

In der Schule erwerben Schülerinnen und Schüler sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen. Während die fachlichen Kompetenzen vor allem im jeweiligen Unterrichtsfach, aber auch im fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht vermittelt werden, ist die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen gemeinsame Aufgabe und Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die Schülerinnen und Schüler sollen überfachliche Kompetenzen in drei Bereichen erwerben:

- Im Bereich Selbstkonzept und Motivation stehen die Wahrnehmung der eigenen Person und die motivationale Einstellung im Mittelpunkt. So sollen Schülerinnen und Schüler insbesondere Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln, aber auch lernen, selbstkritisch zu sein. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten sowie sich eigene Ziele zu setzen und zu verfolgen.
- Bei den sozialen Kompetenzen steht der angemessene Umgang mit anderen im Mittelpunkt, darunter die Fähigkeiten, zu kommunizieren, zu kooperieren, Rücksicht zu nehmen und Hilfe zu leisten sowie sich in Konflikten angemessen zu verhalten.
- Bei den lernmethodischen Kompetenzen stehen die Fähigkeit zum systematischen, zielgerichteten Lernen sowie die Nutzung von Strategien und Medien zur Beschaffung und Darstellung von Informationen im Mittelpunkt.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die altersgemäße Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den drei genannten Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Selbstkompetenzen (Selbstkonzept und Motivation)	Sozial-kommunikative Kompetenzen	Lernmethodische Kompetenzen
Die Schülerin bzw. der Schüler...		
... hat Zutrauen zu sich und dem eigenen Handeln,	... übernimmt Verantwortung für sich und für andere,	... beschäftigt sich konzentriert mit einer Sache,
... traut sich zu, gestellte/schulische Anforderungen bewältigen zu können,	... arbeitet in Gruppen kooperativ,	... merkt sich Neues und erinnert Gelerntes,
... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein,	... hält vereinbarte Regeln ein,	... erfasst und stellt Zusammenhänge her,
... entwickelt eine eigene Meinung, trifft Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen,	... verhält sich in Konflikten angemessen,	... hat kreative Ideen,
... zeigt Eigeninitiative und Engagement,	... beteiligt sich an Gesprächen und geht angemessen auf Gesprächspartner ein,	... arbeitet und lernt selbstständig und gründlich,
... zeigt Neugier und Interesse, Neues zu lernen,	... versetzt sich in andere hinein, nimmt Rücksicht, hilft anderen,	... wendet Lernstrategien an, plant und reflektiert Lernprozesse,
... ist beharrlich und ausdauernd,	... geht mit eigenen Gefühlen, Kritik und Misserfolg angemessen um,	... entnimmt Informationen aus Medien, wählt sie kritisch aus,
... ist motiviert, etwas zu schaffen oder zu leisten und zielstrebig.	... geht mit widersprüchlichen Informationen angemessen um und zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen.	... integriert Informationen und Ergebnisse, bereitet sie auf und stellt sie dar.

2.2 Bildungssprachliche Kompetenzen

Lehren und Lernen findet im Medium der Sprache statt. Ein planvoller Aufbau bildungssprachlicher Kompetenzen schafft für alle Schülerinnen und Schüler die Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen. Bildungssprache unterscheidet sich von der Alltagssprache durch einen stärkeren Bezug zur geschriebenen Sprache. Während alltagssprachliche Äußerungen auf die konkrete Kommunikationssituation Bezug nehmen können, sind bildungssprachliche Äußerungen durch eine raum-zeitliche Distanz geprägt. Bildungssprache ist gekennzeichnet durch komplexere Strukturen, ein höheres Maß an Informationsdichte und einen differenzierteren Wortschatz, der auch fachsprachliches Vokabular einbezieht. Eine große Bedeutung in diesem Zusammenhang haben sprachliche Handlungen wie z. B. etwas beschreiben, argumentieren, präsentieren.

Bildungssprache

Bildungssprachliche Kompetenzen werden in der von Alltagssprache dominierten Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler nicht automatisch erworben. Sie werden in der Grundschule, in der die Schülerinnen und Schüler allmählich in die Besonderheiten bildungssprachlichen Sprachgebrauchs hineinwachsen, verbunden mit der Aneignung von Lese- und Schreibfähigkeiten einerseits und lernbereichsspezifischen Ausdrucksweisen andererseits, systematisch aufgebaut. Der Aufbau bildungssprachlicher Kompetenzen ist Aufgabe aller Fächer, nicht nur des Deutschunterrichts. Jeder Unterricht orientiert sich am lebensweltlichen Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler und setzt an den individuellen Sprachvoraussetzungen an. Die Schülerinnen und Schüler werden an die besonderen Anforderungen der Unterrichtskommunikation herangeführt. Um sprachliche Handlungen, die sich nicht an gemeinsamen konkreten Situationen festmachen, verständlich und präzise ausführen zu können, erlernen Schülerinnen und Schüler Begriffe, Wortbildungen und syntaktische Strukturen, die zur Bildungssprache gehören. Differenzen zwischen Bildungs- und Alltagssprachgebrauch werden immer wieder thematisiert.

Aufgabe aller Fächer

*Deutsch als
Zweitsprache*

Die Lehrkräfte akzeptieren, dass sich die deutsche Sprache der Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung befindet, und eröffnen ihnen Zugänge zu Prozessen aktiver Sprachaneignung. Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, können nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen.

*Bewertung des
Lernprozesses*

Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch werden auch danach bewertet, wie sie mit dem eigenen Sprachlernprozess umgehen. Die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung des eigenen Lernprozesses und des Sprachstandes, das Anwenden von eingeführten Lernstrategien, das Aufgreifen von sprachlichen Vorbildern und das Annehmen von Korrekturen sind die Beurteilungskriterien.

Vergleichbarkeit

Für Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, sind die für alle Schülerinnen und Schüler geltenden Anforderungen verbindlich. Auch die von ihnen erbrachten Leistungen werden nach den geltenden Beurteilungskriterien bewertet.

2.3 Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule umfasst Aufgaben und Fragestellungen, die nicht einzelnen Unterrichtsfächern zugeordnet werden können und in der Regel mehrere Fächer und Lernbereiche zugleich betreffen. Diese Aufgaben und Fragestellungen werden im Unterricht im Rahmen von Aufgabengebieten bearbeitet:

- Berufsorientierung,
- Gesundheitsförderung,
- Globales Lernen,
- Interkulturelle Erziehung,
- Medienerziehung,
- Sexualerziehung,
- Sozial- und Rechtserziehung,
- Umwelterziehung,
- Verkehrserziehung.

Kompetenzen

Der Unterricht in den Aufgabengebieten ist fächer- und lernbereichsübergreifend angelegt und bietet besondere Möglichkeiten, die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler einzubinden.

Aufgabengebiete bieten vielfältige Möglichkeiten, fachliche Grenzen zu überschreiten und vernetztes Denken und Handeln zu fördern.

Die Lernsituationen in den Aufgabengebieten ermöglichen in besonderem Maße Lernprozesse, in denen Schülerinnen und Schüler überfachliche Kompetenzen entwickeln können (s. u.) und die für die Entwicklung der Persönlichkeit und einen erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben von besonderer Bedeutung sind.

Der Unterricht in den Aufgabengebieten fordert zur Eigeninitiative auf. Die Schülerinnen und Schüler werden bei der Gestaltung ihrer Lernprozesse und der Reflexion der Lernergebnisse und der gewählten Lernwege unterstützt. Der Unterricht bietet Anlass, Lernstrategien zu entwickeln, Arbeitstechniken einzuüben, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und sich den Erfolg des eigenen Lernens und Engagements bewusst zu machen. Der Unterricht in den Aufgabengebieten bezieht, wo immer möglich, Eltern aktiv ein und stärkt Erziehungspartnerschaften zwischen Eltern und Schule.

Die Einteilung der zu erwerbenden Kompetenzen in die *Kompetenzbereiche*

- Erkennen,
- Bewerten,
- Handeln

verdeutlicht unterschiedliche Schwerpunktsetzungen. Die einzelnen Kompetenzen der drei Bereiche ergänzen sich und werden im Lernprozess nicht isoliert erworben.

Im Kompetenzbereich *Erkennen* geht es um Wissenserwerb, um die Fähigkeit geeignete Informationen zu beschaffen und Wissen zielgerichtet zur Lösung für bestimmte Aufgaben und Probleme anzuwenden.

Erkennen bedeutet Orientierungs- und Grundlagenwissen zu erwerben und zu strukturieren.

Im Kompetenzbereich *Bewerten* geht es um kritische Reflexion und Perspektivenwechsel sowie die darauf aufbauende Fähigkeit zur Bewertung und zur Entwicklung von Urteilen. Das schließt die Fähigkeit ein, eigene Leitbilder und die anderer hinterfragen zu können.

Im Kompetenzbereich *Handeln* erwerben die Schülerinnen und Schüler Handlungsfähigkeit und die Fähigkeit, das eigene Tun und Handeln als mündige Entscheidung vertreten zu können. Es geht um die Fähigkeit und Bereitschaft, zwischen verschiedenen Handlungsweisen bewusst zu wählen, Werte- und Interessenkonflikte im Zusammenwirken mit anderen zu klären und die direkten und indirekten Folgen von Handlungen abzuschätzen.

Die Kompetenzen in den Bereichen „Erkennen“, „Bewerten“, „Handeln“ erwerben die Schülerinnen und Schüler schrittweise an unterschiedlichen Themen und Aufgaben. Die zu erreichenden Anforderungen sind für die einzelnen Aufgabengebiete für das Ende der Jahrgangsstufen 3 und 6 festgelegt.

Die in einzelnen Aufgabengebieten angegebenen Themenfelder sind mögliche inhaltliche Konkretisierungen. Die unterrichtliche Ausgestaltung der in den einzelnen Aufgabengebieten angegebenen Themenfelder richtet sich nach Kriterien wie

- Bezug zu Kompetenzen,
- Bezug zu lebensweltlichen Erfahrungen und gesellschaftliche Relevanz,
- Anschluss an Lernprozesse in Fächern und Lernbereichen,
- Begünstigung von selbst gesteuertem Lernen,
- Ermöglichung von Perspektivenwechsel,
- Erfahrung von Selbstwirksamkeit.

2.4 Organisationsformen und Leistungsbewertung

Der Umfang des Unterrichts in den Aufgabengebieten umfasst insgesamt ein Zehntel der Grundstunden. Die Schulen entscheiden in eigener Verantwortung, in welchen Organisationsformen und Lernarrangements die Kompetenzen der Aufgabengebiete erworben werden, und legen dies in ihrem Schulcurriculum fest. Das kann im Rahmen des Unterrichts der Fächer und Lernbereiche erfolgen, in fächerübergreifenden Vorhaben, an Praxis- und Projekttagen, in Praktika, auf Klassenfahrten, durch die Übernahme von Patenschaften und Diensten, durch Schülerfirmen, Schulpartnerschaften oder andere Organisationsformen.

Kompetenzentwicklung im Rahmen der Aufgabengebiete ist auf verantwortliches Handeln in konkreten Lebenssituationen ausgerichtet. Dabei wird auch die bewusste Wahrnehmung der jeweiligen Haltungen und Einstellungen zum Gegenstand der Lernsituationen. Unterricht und Schulleben müssen vor allem im Hinblick auf die besonderen Bildungs- und Erziehungsaufgaben Partizipationsmöglichkeiten bieten, sich auf gemeinsam vereinbarte Regeln, Rituale und Verfahren beziehen, Sicherheit bieten und Vorbildwirkungen entfalten.

Lernen in den Aufgabengebieten findet auch an außerschulischen Lernorten statt oder im Rahmen gesellschaftlichen Engagements. Kooperationen mit Betrieben, Institutionen und zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie die Einbeziehung externer Fachleute sind ebenso wichtig wie die Mitarbeit der Eltern und die Stärkung der Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Schule.

Die Leistungen, die Schülerinnen und Schüler in den Aufgabengebieten erbringen, werden bewertet und im Rahmen der beteiligten Fächer und Lernbereiche berücksichtigt.

Erbrachte Leistungen können auch außerhalb der Leistungsbewertung in den Fächern oder Lernbereichen in besonderer Weise dokumentiert und bescheinigt werden. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei unterstützt ihre Lernergebnisse selbst zu beurteilen und ihre Lernergebnisse in einem individuellen Portfolio zu dokumentieren, wie z. B. im Lernpass, Berufswahlpass oder Sprachenpass.

3 Anforderungen und Inhalte in den Aufgabengebieten

3.1 Berufsorientierung

Berufsorientierung in der Grundschule unterstützt die Schülerinnen und Schüler, sich – unter Berücksichtigung ihrer Alltagserfahrungen – mit der Bedeutung von Arbeit und Arbeitsteilung in der Familie und im Nahraum sowie deren Wert für den Einzelnen und dem Einsatz von Maschinen bei der Arbeit bzw. im Haushalt auseinanderzusetzen.

Sie eröffnet den Schülerinnen und Schülern Einblicke in die Arbeitszusammenhänge und -abläufe unterschiedlicher Berufsgruppen und Tätigkeitsbereiche und in Veränderungen der Arbeitswelt, die Auswirkungen auf den Einzelnen haben. Sie lernen Eigenarbeit, Erwerbsarbeit und ehrenamtliche Tätigkeiten zu unterscheiden und einfache Befragungen, Beobachtungen und Erkundungen zu planen, durchzuführen, die Ergebnisse auszuwerten und in unterschiedlichen Formen darzustellen. Die Schule arbeitet hierzu in Projekten und Kooperationen mit externen Partnern im schulischen Nahraum und im elterlichen Umfeld zusammen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen das eigene Können einzuschätzen, Stärken und Schwächen zu erkennen und mit Unterstützung an der individuellen positiven Entwicklung zu arbeiten. Sie entwickeln Selbstvertrauen und die Fähigkeit eigene Erwartungen und Ziele zu formulieren. Sie erkennen durch konkrete Erfahrung, dass selbstverantwortetes Lernen für die eigene Person sinnvoll und bedeutsam ist und erbrachte Leistung Anerkennung und Zufriedenheit erzeugt.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 2		
Erkennen	Bewerten	Handeln
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> berichten mit Unterstützung über ihre Interessen, erzählen anhand von Buchtexten und Abbildungen über unterschiedliche Berufe und Arbeitsabläufe, beobachten den Einsatz von Arbeitsmitteln (Werkzeuge und Maschinen) früher und heute bei Tätigkeiten im privaten Umfeld bzw. in der Schule und stellen die Ergebnisse der Beobachtungen anderen vor (Zeichnung, Bericht usw.), erzählen über eigene Aktivitäten in der Freizeit und anhand von Büchern oder Buchtexten über die Aktivitäten von Jungen und Mädchen. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> schätzen anhand vorgegebener Kriterien (Zeitaufwand, körperliche Anstrengung, Krafteinsatz, Verletzungsgefahr) den Einsatz von Arbeitsmitteln früher und heute bei Tätigkeiten im privaten Umfeld und in der Schule ein, berichten, warum sie bestimmte Tätigkeiten in ihrer Freizeit besonders gern ausüben (Hobbys), äußern ihre Meinung zu Formen der Freizeitaktivitäten bei Jungen und Mädchen. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> äußern sich mit Unterstützung dazu, wie sie sich ihr Leben als Erwachsener vorstellen (Familie, Freizeit, Berufswünsche).
<p>Mögliche Themenfelder</p> <ul style="list-style-type: none"> Arbeitsabläufe, Tätigkeiten und Berufe (z. B. mittels Einsatz einer Bücherkiste zum Thema) Freizeitaktivitäten von Jungen und Mädchen (z. B. mittels Einsatz einer Bücherkiste zum Thema) Lieblingsbeschäftigungen, Lieblingsfächer und Traumberufe Arbeitsabläufe früher und heute (z. B. mittels Erkundungen in der Schule, im Klick Kindermuseum) 		

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4		
Erkennen	Bewerten	Handeln
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben ihre Fähigkeiten und Interessen mit Unterstützung, • beobachten unterschiedliche Arbeitsabläufe, Arbeitsteilung und Berufe im privaten und schulischen Umfeld und können die Ergebnisse der Beobachtungen anderen vorstellen (Zeichnung, Bericht usw.), • beobachten den Einsatz von Arbeitsmitteln (Haushaltsgeräte, Werkstoffe) früher und heute bei Tätigkeiten im privaten Umfeld und in der Arbeitswelt und können die Ergebnisse der Beobachtungen anderen vorstellen, • beschreiben Aktivitäten in der Freizeit von Freundinnen und Freunden sowie Eltern. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • bestimmen ihre Fähigkeiten und Interessen zunehmend selbstständig und halten die Ergebnisse schriftlich fest, • erarbeiten mit Unterstützung Ergebnisse von Erkundungen und Expertengesprächen, äußern Zustimmung und Ablehnung und begründen die eigene Meinung, • bewerten mit Unterstützung den Einsatz von Arbeitsmitteln früher und heute bei Tätigkeiten im privaten Umfeld bzw. der Arbeitswelt, indem Auswirkungen auf die Freizeit oder den körperlichen Einsatz dargestellt werden, • nehmen Stellung zu Formen der Freizeitaktivitäten bei Jungen und Mädchen, Freundinnen und Freunden sowie Eltern. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • äußern sich mit Unterstützung dazu, wie sie sich ihr Leben als Erwachsener vorstellen (Partnerschaft, Familie, Freizeit, Berufswünsche), • vergleichen Selbst- und Fremdeinschätzung und arbeiten Unterschiede mit Unterstützung heraus, • bringen im Rahmen von Expertinnen- und Expertenbefragungen an schulischen und außerschulischen Lernorten eigene Beiträge (Fragen, Meinungen usw.) nach Anleitung ein, werten die Ergebnisse mit Unterstützung aus und dokumentieren sie, • experimentieren mit unbekanntem Werkstoffen/Materialien und erforschen ihre Möglichkeiten.
<p>Mögliche Themenfelder</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsabläufe im Umfeld der Schule (z. B. Hausmeister, Sekretärin) • Arbeitsteilung in der Familie (z. B. mittels Einsatz einer Bücherkiste zum Thema) • Freizeitaktivitäten von Freundinnen und Freunden • Lieblingsbeschäftigungen, Lieblingsfächer und Traumberufe • Meine Fähigkeiten und Interessen • ehrenamtliche Tätigkeiten und Berufe im Vergleich • Arbeitsabläufe früher und heute (z. B. mittels Erkundungen im Klick Kindermuseum, Kiekeberg Museum) • Wandel der Arbeits- und Lebensbedingungen im Haushalt durch technische Entwicklungen (z. B. durch Interviews mit den Großeltern) 		

3.2 Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung unterstützt Kinder darin, gesundheitsförderliche Lebensweisen bewusst wahrzunehmen und Erfahrungen damit zu sammeln. Sie lernen, schrittweise Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen, indem sie an der Erhaltung und Wiederherstellung der eigenen Gesundheit aktiv mitwirken. Dabei werden die Kinder dafür sensibilisiert, Gesundheit nicht ausschließlich auf körperliches Wohlbefinden zu reduzieren. Die Lehrkräfte ermutigen sie, Gesundheit als wichtiges Lebensgut wertzuschätzen sowie altersgerechte Problemlösestrategien zu erproben und anzuwenden. Gesundheitsförderung stärkt somit ein positives Selbstbild der Handlungsfähigkeit und ein Gefühl der Zuversicht als wesentliche Schutzfaktoren vor gesundheitsschädigendem Verhalten. Zugleich entwickeln Schülerinnen und Schüler die Bereitschaft, Krankheit und Beeinträchtigung als Teil des menschlichen Lebens zu akzeptieren. Sie erfahren, wie man Kranken und Beeinträchtigten mit Achtung und Verständnis begegnet.

Diese Kompetenzen können nur dann erworben werden, wenn Schule als Lebenswelt von allen Beteiligten gesundheitsförderlich gestaltet wird. Zu einer gesundheitsförderlichen Schule gehören deshalb auch lärmverträgliche Lehr- und Lernbedingungen, ausreichende Gelegenheiten für Bewegung und Ruhe sowie eine qualitativ hochwertige Schulverpflegung. Kinder brauchen im Schulalltag konkrete Handlungsräume, in denen sie aktiv ihre Kenntnisse erproben und üben, sich gesundheitsbewusst zu verhalten. So bereiten die Kinder beispielsweise ein ausgewogenes Frühstück zu, nutzen Bewegungsangebote im Unterricht sowie in den Pausen, nehmen an Projekten zur Selbststärkung teil oder machen einen Ernährungs- bzw. Haushaltsführerschein.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 2		
Erkennen	Bewerten	Handeln
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären ein Bewegungsspiel, • kennen gesunde und wohlschmeckende Lebensmittel, • kennen einige regionale Nahrungsmittel und beschreiben, woher diese kommen, • zeigen, wie man Zähne putzt, sich die Hände wäscht sowie richtig niest und hustet, • stellen unterschiedliche Gefühle dar, • nennen Dinge, die sie gut können, • beschreiben eine Gefahrensituation. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen bezogen auf ihr Körpergefühl in Ruhe- und Bewegungssituationen Unterschiede wahr, • vergleichen untereinander, welche Bewegungen Spaß machen, • stellen dar, in welchen Situationen ihnen etwas besonders gut schmeckt, • nehmen verschiedene Lautstärken bewusst wahr, • unterscheiden zwischen angenehmen und unangenehmen Gefühlen, • schätzen ausgewählte Situationen als gefährlich ein, • wählen Situationen aus, in denen Hilfe geholt werden muss. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • lassen sich mit Freude auf Bewegungsangebote ein, • bereiten aus Obst und Gemüse kleine Mahlzeiten zu, • decken einen Tisch und halten sich an vereinbarte Regeln beim gemeinsamen Essen, • wenden Zahnputzen und Händewaschen an, • verhalten sich im Schulgebäude lärmverträglich, • gehen mit Krankheiten und Handicaps anderer zugewandt um, • vermeiden Gefahrensituationen und -quellen.
<p>Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewegungsförderung: z. B. <i>Bewegungspausen</i> • Ernährungsbildung: z. B. <i>Klassenfrühstück</i> • Hygieneerziehung: z. B. <i>Zahnputztraining</i> • Lärmprävention: z. B. <i>Gehörschulung und Ruhe finden</i> • Persönlichkeitsförderung: z. B. <i>Giraffen- und Wolfssprache</i> • Sicherheitserziehung: z. B. <i>Was ist gefährlich? (Malvorlage)</i> • Suchtprävention (verbindlich): z. B. <i>Eigenständig werden oder Fit und stark fürs Leben (Unterrichtsprogramme)</i> 		

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4		
Erkennen	Bewerten	Handeln
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen den Weg der Nahrung durch den Körper dar, • erklären, wie und warum man sich gesund ernährt, • zählen gesunde regionale Nahrungsmittel auf und beschreiben, was man daraus zubereiten kann, • stellen zusammen, was zur täglichen Körperpflege und zum Schutz des Körpers gehört, • benennen eigene Stärken und Schwächen, • erkennen und beschreiben unterschiedliche Gefühle und belastende Situationen, • beschreiben ausgewählte Gefahrensituationen, • benennen Gefahren des Rauchens. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • schätzen ein, ob sie sich ausreichend bewegen, • vergleichen das Körpergefühl in Ruhestellung und nach aktiver Bewegung miteinander, • nehmen bewusst wahr, wann und warum sie Süßigkeiten essen, • vergleichen ihre Bewegungs- und Essgewohnheiten mit denen anderer, • schätzen die Gefährlichkeit von Situationen und Mutproben richtig ein, • entscheiden, wann Hilfe geholt werden muss, • vergleichen die Vor- und Nachteile ihres Fernsehkonsums bzw. Mediengebrauchs mit anderen Freizeitmöglichkeiten. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • lassen sich auf neue Bewegungsangebote ein und erproben diese, • wählen gezielt Lebensmittel aus und bereiten daraus gemeinsam kleinere gesunde Mahlzeiten zu, • gestalten selbstständig eine Tischgemeinschaft und sorgen beim Verzehr auf das Einhalten der Tischregeln, • halten von sich aus Hygieneregeln ein, • verhalten sich im Schulgebäude lärmverträglich, • gehen mit Krankheiten und Handicaps anderer zugewandt um, • vermeiden bewusst Gefahrensituationen und -quellen, • demonstrieren ausgewählte Erste-Hilfe-Maßnahmen, • verweigern sich gesundheits-schädlichen Mutproben.
<p>Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewegungsförderung: z. B. <i>Den Rücken schonen</i> • Ernährungsbildung: z. B. <i>Gemüse und Obst: Nimm 5 am Tag!</i> • Hygieneerziehung: z. B. <i>Ansteckung vermeiden</i> • Lärmprävention: z. B. <i>Was ist laut?</i> • Persönlichkeitsförderung: z. B. <i>Ich und die anderen</i> • Sicherheitserziehung: z. B. <i>Achtung giftig!</i> • Suchtprävention (verbindlich): z. B. <i>Eigenständig werden oder Fit und stark fürs Leben (Unterrichtsprogramme)</i> 		

3.3 Globales Lernen

Das Aufgabengebiet Globales Lernen bietet den Kindern in der Grundschule Gelegenheiten, an altersgemäßen Beispielen weltweite Zusammenhänge und ihren eigenen Standort in der Welt zu erkennen. Der Unterricht geht dabei von Alltagserfahrungen der Kinder aus, nutzt Medien und Begegnungsmöglichkeiten und schafft eine Atmosphäre, die geprägt ist von Offenheit, Freude an Vielfalt und der Bereitschaft, andere Lebensformen zu erkunden.

Die Schülerinnen und Schüler lernen das Leitbild einer gerechten und nachhaltigen Entwicklung kennen und erwerben im Unterricht elementare Grundkenntnisse über globale Zusammenhänge. Sie üben sich darin, die bereits erworbenen Fähigkeiten zur Lösung eigener Konflikte auf gesellschaftliche Ereignisse zu übertragen.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Verständnis davon, dass sie jeweils nur kleine Ausschnitte der Welt kennenlernen, und werden dabei unterstützt, Neues zu entdecken, mit Bekanntem zu verbinden und sich an der zukunftsfähigen Gestaltung von Umwelt und Lebensverhältnissen im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu beteiligen.

Globales Lernen nimmt die Fragen, Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder auf und unterstützt die Entwicklung der geografischen Orientierung. Die Schülerinnen und Schüler erkunden Lebensbedingungen in anderen Teilen der Welt und erwerben Einblicke in Verflechtungen ihrer eigenen Lebenswelt mit den Menschen und Orten ferner Länder. In der offenen Auseinandersetzung mit dem Fremden stärken sie die Entwicklung der eigenen Identität.

Die Anforderungen im Aufgabengebiet Globalen Lernens orientieren sich an den Grundkompetenzen des KMK-Orientierungsrahmens *Globale Entwicklung**. Sie bilden die Grundlage für den Kompetenzerwerb in der Sekundarstufe. Die unterrichtliche Umsetzung strebt eine schulinterne Vernetzung der Fächer und Lernbereiche an.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 2		
Erkennen	Bewerten	Handeln
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
Informationsbeschaffung und -verarbeitung	Perspektivenwechsel und Empathie	Solidarität und Mitverantwortung
<ul style="list-style-type: none"> entnehmen Informationen aus bereitgestellten Quellen über Lebensverhältnisse von Kindern und ihren Familien in fremden Ländern und können sie mithilfe einfacher Fragestellungen bearbeiten. 	<ul style="list-style-type: none"> versetzen sich in Lebensverhältnisse und Verhaltensweisen, die ihnen zunächst fremd erscheinen, und können über Gemeinsamkeiten und Unterschiede sprechen. 	<ul style="list-style-type: none"> entwickeln aus der Kenntnis schwieriger Lebensverhältnisse von Kindern bei uns und in anderen Ländern ein Gefühl der Solidarität und können es zum Ausdruck bringen.
Erkennen von Vielfalt	Nachdenken und Meinungen bilden	
<ul style="list-style-type: none"> erkennen unterschiedliche und ähnliche Lebensverhältnisse von Kindern und ihren Familien in verschiedenen Ländern. 	<ul style="list-style-type: none"> bilden sich eine eigene Meinung zu Konflikten (zum Beispiel wenn es um Kinderrechte geht) und können dabei unterscheiden zwischen gerecht und ungerecht, fair und unfair, eigennützig und hilfsbereit. 	
Themenfeld		
<ul style="list-style-type: none"> Kinder in aller Welt Kinder entdecken die Vielfalt von Lebensbedingungen an verschiedenen Orten der Welt: Familie, zu Hause, Umwelt, Schule, Aufgaben und Spiele, Jahresrhythmus, Freuden und Ängste – Gleiches, Ähnliches und ganz anderes		

*[www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_06_00_Orientierungsrahmen_Globale_Entwicklung.pdf]

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4		
Erkennen	Bewerten	Handeln
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
Informationsbeschaffung und -verarbeitung	Perspektivenwechsel und Empathie	Solidarität und Mitverantwortung
<ul style="list-style-type: none"> • können unter Anleitung einfache Rechercheaufträge durchführen (z. B. zu der Frage, welche Verbindungen es zwischen ihrer Schule / ihrem Stadtteil/Hamburg und anderen Ländern der Welt gibt). 	<ul style="list-style-type: none"> • versetzen sich in fremde, vielleicht auch irritierende, Verhaltensweisen von Menschen, die aus anderen Ländern zu uns gekommen sind, und können darüber sprechen und schreiben. 	<ul style="list-style-type: none"> • können ihre Mitverantwortung für gerechte Entwicklungschancen von Menschen in anderen Teilen der Welt zum Ausdruck bringen.
Erkennen von Vielfalt	Nachdenken und Meinungen bilden	
<ul style="list-style-type: none"> • vergleichen Lebensformen bei uns und in Entwicklungsländern und können Beispiele geben für Gemeinsamkeiten und Unterschiede. 	<ul style="list-style-type: none"> • denken über Chancen und Probleme nach, die sich durch unsere Verbindungen zu anderen Teilen der Welt ergeben, und können sich darüber äußern. 	
Themenfeld <ul style="list-style-type: none"> • Die Welt bei uns zu Hause Kinder entdecken in ihrer Lebenswelt, in ihrem Stadtteil und in Hamburg die Verbindungen zu Menschen in anderen Ländern und Kulturen der Welt und lernen Chancen und Herausforderungen kennen, die sich daraus ergeben. 		

3.4 Interkulturelle Erziehung

Ziel interkultureller Erziehung ist der Erwerb „interkultureller Kompetenz“. Interkulturell orientierter Unterricht unterstützt Schülerinnen und Schüler, sich in einer von kultureller, sprachlicher und sozialer Heterogenität geprägten Gesellschaft in einer globalisierten Welt zu orientieren und aktiv an deren Gestaltung teilzuhaben. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren den Umgang mit Vielfalt und Differenz, indem sie andere Lebens- und Sichtweisen kennenlernen, diese mit ihren eigenen Erfahrungen vergleichen, Handlungsmöglichkeiten für den Umgang miteinander entwickeln und Verständigungsprozesse mitgestalten. Sie nehmen wahr, dass jedes Kind verschiedenen Gruppen mit unterschiedlichen Interessen und Perspektiven gleichzeitig angehören kann, und üben, den Blickwinkel von anderen einzunehmen. So lernen sie, sich selbst und die anderen anzuerkennen.

Voraussetzung für gelingendes interkulturelles Lernen der Schülerinnen und Schüler ist ein Bewusstsein der Lehrperson von den Faktoren ihrer eigenen kulturellen und sozialen Sozialisation, von ihren „Bildern“ von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund und die Wertschätzung ihrer vielfältigen Potenziale.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 2		
Erkennen	Sich auseinandersetzen und Bewerten	Handeln
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> eignen sich Kenntnisse über eigene Lebensbedingungen an und stellen sie anderen vor (Das bin ich), 	<ul style="list-style-type: none"> nehmen sich selbst als Individuen mit ihren Einzigartigkeiten und Kompetenzen wahr (z. B. Geschichte meines Namens, meine Sprachkenntnisse) und lernen diese wertzuschätzen, 	<ul style="list-style-type: none"> orientieren sich erfolgreich in von Vielfalt geprägten Situationen in der Klasse und außerhalb (z. B. selbstverständliche Zusammenarbeit mit allen Schülerinnen und Schülern in der Klasse durch wechselnde Gruppenarbeit bzw. „Hausaufgaben-Tandems“),
<ul style="list-style-type: none"> erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede untereinander (z. B. typische Rituale wie Essen zu Festen wie Weihnachten, Ramadanfest, Hochzeiten) und erarbeiten Kategorien wie Vorlieben, Abneigungen, Fähigkeiten, Einzigartigkeiten und Gemeinsamkeiten, 	<ul style="list-style-type: none"> analysieren Gründe für Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei sich und anderen aufgrund unterschiedlicher (sich auch verändernder) Gruppenzugehörigkeiten, ohne diese abzuwerten (z. B. verschiedene Familientraditionen), 	<ul style="list-style-type: none"> nutzen die Vielfalt der Erfahrungen und Kompetenzen in ihrer Lerngruppe für schulöffentliche Präsentationen (z. B. die Darstellung der Sprachen der Klasse an der Klassentür/ Einbezug der Sprachenvielfalt bei Schulaufführungen),
<ul style="list-style-type: none"> erkennen respektvolles Verhalten vs. ausgrenzendes Verhalten (z. B. anhand exemplarischer Geschichten/Lehrer-erzählung), 	<ul style="list-style-type: none"> versetzen sich in das Denken und Fühlen anderer Kinder hinein (z. B. Geschichten über Gefühle von Außenseitern) und setzen sie in Bezug zu eigenen Erfahrungen, 	<ul style="list-style-type: none"> erarbeiten Regeln, u. a. mit antirassistischem Bezug, zum respektvollen Miteinander in der Klasse und in der Schule (z. B. mit Klassenregeln wie „Wir haben Respekt vor allen Herkünften“),
<ul style="list-style-type: none"> kennen Formen von respektvollem und ausgrenzendem Verhalten (z. B. anhand exemplarischer Geschichten/Lehrer-erzählung/Erlebnisse), 	<ul style="list-style-type: none"> können die Auswirkungen von mangelndem Respekt/Diskriminierung nachvollziehen (Übungen aus interkulturellen Trainingsprogrammen), 	<ul style="list-style-type: none"> entwickeln Strategien, um (ggf. auch vermeintlich kulturelle oder religiöse) Konflikte in der Klasse friedlich zu lösen (Klassenrat),
<ul style="list-style-type: none"> kennen einige Kinderrechte (Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht/Recht auf eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens). 	<ul style="list-style-type: none"> ordnen Alltagserfahrungen mit Fremdbestimmung und Kinderrechte einander zu. 	<ul style="list-style-type: none"> entwickeln Ansätze, gegen Vorurteile und Diskriminierung sowie gegen die Nichtbeachtung von Kinderrechten aktiv zu werden (Was sage ich? Was tue ich?).
<p>Mögliche Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> Das bin ich Mein Name, meine Familie, mein Zuhause, mein Schulweg, meine Hobbys, meine Vorlieben und Abneigungen, meine Talente und Sprachkenntnisse, meine Wünsche und Träume, meine Rituale in der Familie Unsere Einzigartigkeiten und unsere Gemeinsamkeiten Das sind wir – Vielfalt in unserer Klasse. Wie können wir unsere Vielfalt in unserer Klasse und Schule leben? Wie können unsere Eltern diese in die Schule einbringen? Jeder und jede hat bedeutsame Tage im Jahresverlauf Unsere Feste – Was feiern wir? Aus welchem Anlass? Wie, mit wem und wann? Wie können wir sie im Schulalltag berücksichtigen und dabei auch unsere Eltern einbeziehen? Ausgrenzung/Diskriminierung/Rassismus und Kinderrechte: Meine Rechte als Kind – Was tue ich/Was tun wir, wenn sie nicht eingehalten werden? Trainings zum interkulturellen, vorurteilsbewussten, demokratischen Lernen bzw. zu Menschenrechtserziehung 		

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4		
Erkennen	Sich auseinandersetzen und Bewerten	Handeln
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> kennen Beispiele kultureller, religiöser und sprachlicher Vielfalt und Beispiele guten Zusammenlebens (Recherche in der Schule oder im Stadtteil), 	<ul style="list-style-type: none"> nehmen Vielfalt und Mehrfachzugehörigkeit als einen eigenständigen Wert wahr (z. B. Sprachenvielfalt/Mehrsprachigkeit, Elternteile verschiedener Herkunft), 	<ul style="list-style-type: none"> orientieren sich erfolgreich in von Vielfalt geprägten Situationen wie in der Schule (Respekt vor anderen Feiertagen, Sprachen etc.),
<ul style="list-style-type: none"> entnehmen mit unterstützen- den Fragestellungen grundlegende Informationen über Kinder aus anderen Ländern aus Texten und anderen Quellen (Kinder in Europa und anderswo/Migrations- und Fluchtgeschichten), 	<ul style="list-style-type: none"> betrachten einen Sachverhalt aus mehreren Perspektiven, sowohl aus der Sicht der Mehrheit als auch aus Sicht von Minderheiten (z. B. durch Erzählungen, Übungen aus interkulturellen Trainingsprogrammen), 	<ul style="list-style-type: none"> halten in Konfliktsituationen innerhalb der Klasse/Schule Widersprüche aus und lösen diese friedlich und konstruktiv (Klassenrat, Streitschlichter),
<ul style="list-style-type: none"> können die 10 UNICEF-Kinderrechte und ihre Rechte als Schülerinnen und Schüler (insbesondere Recht auf Gleichberechtigung und Schutz vor Diskriminierung) darstellen. 	<ul style="list-style-type: none"> beurteilen die Nichtbeachtung von Kinder- und Schülerrechten. 	<ul style="list-style-type: none"> entwickeln Strategien, um gegen Vorurteile und Diskriminierung sowie bei der Nichtbeachtung von Kinderrechten aktiv zu werden (Wo kann ich mir Hilfe suchen?/Projekt „Schule ohne Rassismus“).
<p>Mögliche Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> Mehrheiten – Minderheiten: Mehrheiten/Minderheiten in der Klasse/Schule und ein guter Umgang damit Verschiedene Menschen – Vielfalt bei uns in der Schule und im Stadtteil: Wir erforschen unsere Umgebung in Hinblick auf kulturelle, religiöse oder sprachliche Vielfalt und suchen Beispiele gelungenen Zusammenlebens Kinder in Europa und anderswo Lebenswelten von Kindern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte in Europa und in der Welt Umzug, Migration und Flucht: „Wandergeschichten“ – Warum Menschen ihre Heimatorte verlassen und welche Folgen das haben kann Diskriminierung/Rassismus und Kinder- und Schülerrechte: Meine Rechte als Kind/Schüler – wo kann ich mir Hilfe holen, wenn sie bedroht sind? Projekte wie „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ 		

3.5 Medienerziehung

Kindheit wird heute durch die allgegenwärtige Präsenz von Medien zunehmend auch durch virtuelle Welten beeinflusst. Schon vor dem Eintritt in die Schule machen die Kinder vielfältige Medienerfahrungen.

Medienerziehung dient der eigenständigen Orientierung der Kinder in der medialen Welt und fördert systematisch die selbstbestimmte Nutzung der Medienangebote und -möglichkeiten. Dies erfordert nicht nur eine sichere Bedienung und Handhabung von Geräten und Programmen, sondern auch eine reflektierte Wahrnehmung, um zwischen Darstellung und Realität unterscheiden zu können. In diesem Sinne bezieht sich eine umfassende Medienkompetenz auf die Bereiche Kommunikation, Information, Visualisierung, Gestaltung und Analyse/Reflexion.

Mediengerechte Lernsituationen knüpfen entwicklungsgerecht an Medienerfahrungen insbesondere mit digitalen Medien von Kindern ab dem Vorschulalter an und berücksichtigen Vorwissen, Bedürfnisse und Kompetenzen. Sie ermöglichen das Anwenden und Nutzen von Programmen sowie das Gestalten mithilfe von Medien und Reflektieren über Medien im Sinne rezeptiver und produktiver Mediennutzung. Entsprechende Lernumgebungen und individualisierte Arbeitsaufträge ermöglichen sowohl verstärkte Eigentätigkeit als auch gemeinsames entdeckendes Lernen.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 2			
	Erkennen	Bewerten	Handeln
	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> benennen einfache Möglichkeiten der Kommunikation (Gespräch, Telefonat, E-Mail, Chat etc.), 	<ul style="list-style-type: none"> treffen für den Austausch von Botschaften und Informationen eine Auswahl aus vorgegebenen Kommunikationsmöglichkeiten, 	<ul style="list-style-type: none"> tauschen Botschaften und Informationen z. B. per Brief oder E-Mail aus,
Information	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben einfache Suchstrategien (z. B. bezogen auf Kinderlexikon, Kindersuchmaschine), 	<ul style="list-style-type: none"> untersuchen Informationsquellen anhand einfacher Kriterien (z. B. Art der Darstellung, Verständlichkeit, Umfang, Text- und Bildanteil), 	<ul style="list-style-type: none"> finden z. B. mithilfe von (Online-)Lexika und einer Kindersuchmaschine aufgabenbezogenen Informationen,
Visualisierung	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben Möglichkeiten zur bildlichen Darstellung von Geschichten und Sachverhalten, 	<ul style="list-style-type: none"> ordnen Bilder und Texte einander passend zu (z. B. bei Bildgeschichten), 	<ul style="list-style-type: none"> stellen einfache Sachverhalte mit Texten und Bildern dar (z. B. Steckbrief),
Gestaltung	<ul style="list-style-type: none"> benennen einfache Möglichkeiten der Gestaltung (z. B. Bild, Ton, Text, Film), 	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben die Wirkung von Farben, Geräuschen, Tönen, Bewegung usw., 	<ul style="list-style-type: none"> gestalten kleine Medienprodukte (Bildgeschichte, Plakat, Kalender u. a.) mit Hilfestellung,
Analyse/Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> erläutern Wünsche und Bedürfnisse bezogen auf den eigenen Mediengebrauch. 	<ul style="list-style-type: none"> unterscheiden positive und negative Seiten der eigenen Mediennutzung (Spaß, Ärger, Angst usw.). 	<ul style="list-style-type: none"> berichten über eigene Medienerfahrungen anhand von Beispielen und vergleichen sie mit anderen.
<p>Mögliche Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> Kleine Medienprodukte erstellen: Steckbrief, Bildgeschichte, Wandzeitung, Kalender u. a. Bildgeschichten Kinder-Alltag ohne Medien (in anderen Ländern, vor vielen Jahren ...) Lerntagebuch 			

Anforderungen am Ende von Klasse 4			
	Erkennen	Bewerten	Handeln
	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> benennen einfache Regeln der Kommunikation und des Datenschutzes im Internet (z. B. für E-Mail und Chat), 	<ul style="list-style-type: none"> treffen für den Austausch von Botschaften und Informationen eine Auswahl aus vorgegebenen Kommunikationsmöglichkeiten, 	<ul style="list-style-type: none"> schreiben, senden und empfangen E-Mails, verfassen Chat- und Blogbeiträge und finden sich auf altersgerechten Internetseiten zurecht,
Information	<ul style="list-style-type: none"> kennen unterschiedliche analoge und digitale Informationsquellen und einfache Suchstrategien (z. B. bezogen auf Kindersuchmaschinen), 	<ul style="list-style-type: none"> treffen eine für ihre Zwecke geeignete Auswahl aus vorgegebenen Informationsquellen, 	<ul style="list-style-type: none"> wählen aus vorgegebenen Webseiten und (digitalen) Nachschlagewerken Informationen aus und bearbeiten sie für ihre Zwecke,
Visualisierung	<ul style="list-style-type: none"> benennen Möglichkeiten zur Präsentation eigener Lernergebnisse (z. B. Plakat, digitale Präsentationen), 	<ul style="list-style-type: none"> treffen eine sinnvolle Auswahl aus vorgegebenen Visualisierungsmöglichkeiten (z. B. passende Zuordnung von Bild Text und Ton), 	<ul style="list-style-type: none"> bereiten eigene Lernergebnisse altersgerecht medial auf und präsentieren sie,
Gestaltung	<ul style="list-style-type: none"> unterscheiden verschiedene mediale Gestaltungsmöglichkeiten (z. B. Bild, Grafik, Ton, Text), 	<ul style="list-style-type: none"> bewerten die Gestaltung vorgegebener und eigener Produktionen (Wirkung von Farben, Geräuschen...), 	<ul style="list-style-type: none"> gestalten kleine Medienprodukte (Bildgeschichte, Plakat, Hörszene) mit Hilfeleistung,
Analyse/ Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> benennen Chancen und Gefahren, die das Internet bietet, und kennen grundlegende Schutzmöglichkeiten, insbesondere für die eigene Person. 	<ul style="list-style-type: none"> bewerten eigene Medienerfahrungen und den Einfluss von Medien auf ihren Alltag. 	<ul style="list-style-type: none"> berichten über eigene Medienerfahrungen anhand von Beispielen und benennen kritische Problembereiche der Internetnutzung.
Mögliche Themenfelder: <ul style="list-style-type: none"> Mein Medien-Alltag Klassenzeitung Kommunikation früher und heute Sicher im Internet unterwegs 			

3.6 Sexualerziehung

Sexualerziehung ist eine Aufgabe von Elternhaus und Schule. Schulische Sexualerziehung knüpft an die Sexualerziehung des Elternhauses sowie der Kindertagesstätte an und ergänzt diese. Im Sinne einer vertrauensvollen Zusammenarbeit wird den Eltern die Gelegenheit gegeben, ihre Erfahrungen und Vorstellungen in die schulische Arbeit einzubringen.

Schulische Sexualerziehung trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler in Situationen, die Sexualität und Partnerschaft betreffen, selbstbestimmt und verantwortlich handeln können. Sie werden bei der Entwicklung von Ich-Stärke, Einfühlungs- und Abgrenzungsvermögen sowie Akzeptanz des persönlichen Bereichs und der Gefühle anderer unterstützt. Dabei ist es unerlässlich, dass die Kinder ein gesichertes Wissen über die menschliche Sexualität als eine positive Lebensenergie erwerben. Die Kenntnisse über den eigenen Körper sowie das Wahrnehmen und Benennen von Gefühlen gehören auch zur Prävention von sexualisierter Gewalt. Ausgangspunkt sind die Themen und Fragen der Kinder, die für sie im Moment wichtig sind. Es wird Material eingesetzt, das kindgerecht gestaltet ist und die Kinder nicht überfordert. Auch schon in der Grundschule werden Themen, wie z. B. Geschlechterrollen oder verschiedene Lebensformen, aufgegriffen, zu denen es in den Elternhäusern unterschiedliche Einstellungen geben kann. Grundsätzlich ist die Ausgestaltung dieser Themen an den Grundrechten orientiert, die sich auf die Menschenwürde und das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit beziehen.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 2		
Erkennen	Bewerten	Handeln
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> stellen unterschiedliche Gefühle dar, nennen Beispiele für angenehme und unangenehme Berührungen, ordnen Ja oder Nein sagen einzelnen Situationen zu, beschreiben ihre Familie, bezeichnen Körperteile, benennen Geschlechtsunterschiede, erkennen einen Zusammenhang zwischen Zeugung, Schwangerschaft und Geburt. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> unterscheiden zwischen eigenen Gefühlen und denen anderer, begründen, wann ein Geheimnis weiter erzählt werden darf, versetzen sich in Kinder anderer Familien hinein, beurteilen anhand von Beispielen, was man aus körperlichen Unterschieden zwischen Mädchen und Jungen ableiten kann und was nicht, nehmen bestimmte Formen von körperlicher Annäherung als unangenehm wahr und äußern dieses. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> berücksichtigen in ausgewählten Situationen die Bedürfnisse und Empfindungen anderer, lernen und spielen sowohl mit Mädchen als auch mit Jungen, bauen Freundschaften auf und pflegen diese, lernen und spielen ohne die Verwendung von sexualisierten Schimpfwörtern miteinander, äußern in konkreten Situationen ihre Zustimmung oder Ablehnung, holen Hilfe, wenn sie oder andere belästigt werden.
<p>Mögliche Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> Es ist schön, ein Mädchen/Junge zu sein Mein Körper – Das bin ich Deine Familie – meine Familie Wie ein Kind entsteht Die Welt der Gefühle Gute und schlechte Geheimnisse 		

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4		
Erkennen	Bewerten	Handeln
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen unterschiedliche Gefühle wahr und drücken diese sprachlich aus, • beschreiben verschiedene Formen des Zusammenlebens und des familiären Aufwachsens, • nennen Beispiele für Freundschaft und Liebe, • nennen biologische Geschlechtsunterschiede, • stellen die Entstehung und Entwicklung menschlichen Lebens dar, • erläutern die körperliche Veränderung hin zur Pubertät, • bezeichnen sexuelle Übergriffe als Unrecht. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • versetzen sich in die Gefühlslage anderer und vergleichen, • hinterfragen stereotype Rollenaufteilungen zwischen Mädchen und Jungen bzw. zwischen Frauen und Männern, • ordnen vorgegebene Situationen den Kategorien Freundschaft oder Liebe zu, • akzeptieren andere Vorstellungen als die eigenen zu Partnerschaft und Familie, • nehmen bestimmte Formen von körperlicher Annäherung als Überschreiten der eigenen Grenzen wahr und ordnen diese als Unrecht ein. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • gehen auf die Bedürfnisse und Empfindungen anderer ein, • gehen gleichberechtigt unabhängig vom Geschlecht mit anderen Kindern um, • pflegen Freundschaften und schätzen diese wert, • achten darauf, dass keine sexualisierten Schimpfwörter benutzt werden, • holen Hilfe, wenn sie oder andere belästigt werden.
<p>Mögliche Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mein Körper und wie er sich verändert • Freundschaft, Verliebtheit, Zärtlichkeit und Liebe • Partnerschafts- und Familienformen • Mein Körper gehört mir! 		

3.7 Sozial- und Rechtserziehung

Im Aufgabengebiet Sozial- und Rechtserziehung entwickeln die Kinder in alters- und entwicklungsgemäßer Form ihre Kompetenzen für moralisches Urteilen, sozialen Umgang und demokratische Partizipation im Rahmen der Klassen- und Schulgemeinschaft. Im Umgang mit den sehr unterschiedlichen Mitschülerinnen und Mitschülern lernen die Kinder, friedlich miteinander auszukommen, Meinungen zu äußern und zu respektieren, Wünsche zu vertreten oder zurückzustellen und das Zusammenleben in der Klasse und in der Schule mitzugestalten. Der Stadtteil wird als sozialer Nahraum allmählich erschlossen und zunehmend mit den schulischen Lernprozessen verbunden. Zugleich wird die kulturelle Vielfalt der Klassengemeinschaft dazu genutzt, das Bewusstsein dafür zu stärken, dass wir in einer Welt leben, für die wir alle verantwortlich sind.

Die Kinder übernehmen Verantwortung für ihr Handeln und für die Gemeinschaft (Klassenämter, Klassensprecher/in, für besondere Aufgaben gewählte Vertreter). Sie lernen in angeleiteten Gesprächssituationen ihre Vorstellungen angemessen zu artikulieren und vereinbarte Verhaltens- und Gesprächsregeln einzuhalten. Die Unterschiede und Zusammenhänge zwischen einfachen Regeln für die Gruppe (z. B.: Wortmeldung und Ausredenlassen), vom Parlament beschlossenen Gesetzen für die Bürgerinnen und Bürger eines Landes (z. B. Strafrecht) und gesellschaftlich vereinbarten Normen für alle Menschen (z. B. Menschenrechte) werden in altersgemäßer Form im Unterricht thematisiert. An religiös geprägten Traditionen – vor allem den jährlichen Festtagen der in der Metropole Hamburg vertretenen Weltreligionen – erkennen die Kinder die Vielfalt kultureller Verhaltensmuster. Sie lernen, diese in ihrer Funktion für das Zusammenleben zu beurteilen und im Alltag respektvoll und einfühlsam damit umzugehen. Durch die Anleitung zur Übernahme anderer Perspektiven wird das Verständnis auch in Konfliktsituationen gefördert. Darüber hinaus werden abgestimmte Verfahren der Streitschlichtung und Konfliktmoderation eingesetzt und eingeübt. Verhaltensregeln und Rituale sind von gegenseitiger Akzeptanz geprägt.

Rituale wie der Morgenkreis mit Absprachen über die Gestaltung des Tages, gemeinsame Feiern, der Klassenrat, die Kinderkonferenz und gesetzlich geregelte Formen der Mitbestimmung, das Vorbild der Lehrkräfte und eine Atmosphäre von Fairness, Fürsorge und Kooperation unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung ihrer moralischen, sozialen und demokratischen Kompetenzen. Die Schule wird als eine Gemeinschaft erlebt, in der das Engagement für andere und für ein gutes Zusammenleben Anerkennung findet.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 2		
Erkennen	Bewerten	Handeln
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen die Notwendigkeit für Regelungen des sozialen Umgangs in der Klassengemeinschaft, • beschreiben die Merkmale fairen Verhaltens in eigenen Worten, • erklären Grundregeln der Gesprächsführung, • erläutern Grundregeln der friedlichen Konfliktlösung. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • bewerten eigenes und fremdes Verhalten nach soziomoralischen Kategorien (gerecht, fair, kränkend, ermutigend), • beurteilen die Qualität eigener und fremder Vorschläge zur Verbesserung des Zusammenlebens in der Klasse, • bewerten Beleidigung, Erpressung, Diebstahl, Körperverletzung und Sachbeschädigung als die Gemeinschaft schädigendes Verhalten. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden vereinbarte Gesprächsregeln an, • beachten im Umgang miteinander die Grundregeln fairen Verhaltens, • übernehmen Verantwortung für Klassenämter und Gemeinschaftsaufgaben.
<p>Themenfelder</p> <ul style="list-style-type: none"> • Streit in der Klasse • Aufgaben übernehmen (Verantwortung) • Faires Verhalten • Gesprächsregeln • Vom Morgenkreis zum Klassenrat 		

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4		
Erkennen	Bewerten	Handeln
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen und begründen, welche Regelungen des Zusammenlebens in der Klasse und der Schulgemeinschaft notwendig, sinnvoll und fair sind, • beschreiben Abstimmung und Konsensbildung als Verfahren der Willensbildung, • erläutern Formen schulischer Mitbestimmung (Klassensprecher, Klassenrat, Schülerrat, Kinderkonferenz, Schulsprecher, Schulkonferenz), • nehmen den Stadtteil als sozialen Lebens- und Erfahrungsraum wahr und erläutern seine positiven und negativen Besonderheiten aus Kindersicht, • beschreiben die wichtigsten Kinderrechte in eigenen Worten (10 Grundrechte der UNICEF), • erläutern Möglichkeiten zur Unterstützung von Kindern in ärmeren Ländern, • beschreiben in eigenen Worten mögliche strafrechtliche Folgen von Beleidigung, Erpressung, Körperverletzung, Diebstahl und Sachbeschädigung. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beurteilen, ob und aus welchen Gründen ein bestimmtes Verhalten oder eine bestimmte Handlungsweise sozial erwünscht oder moralisch akzeptabel ist, • beurteilen die Vor- und Nachteile von Verfahren der Willensbildung situationsbezogen, • unterscheiden Regeln und Gesetze und bewerten sie situationsbezogen, • beurteilen die Einflussmöglichkeiten und die Qualität von schulischer Gremienarbeit aus Kindersicht, • beurteilen die Lebensqualität ihres Stadtteils aus Kindersicht, • vergleichen ihre Lebensverhältnisse mit denen von Kindern in anderen Ländern, • begründen, warum bei Strafen das Ziel der Wiedergutmachung dem Ziel der Vergeltung vorzuziehen ist. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden Formen demokratischen Sprechens an (z. B. 3-Minuten-Rede, Diskussion nach Gesprächsregeln), • diskutieren an einem einfachen Beispiel aus dem Alltag ein Dilemma, • übernehmen Verantwortung für ein Amt oder eine Aufgabe, • legen Konflikte friedlich bei, • nutzen Lern- und Freizeitmöglichkeiten des Stadtteils sinnvoll, • nehmen mit Erwachsenenhilfe Kontakte mit Kindern anderer Länder und Kulturen auf und pflegen diese, • beteiligen sich mit Erwachsenenhilfe an Projekten zur Verbesserung des Zusammenlebens in Schule und Stadtteil (Service Learning).
<p>Mögliche Themenfelder</p> <ul style="list-style-type: none"> • Regeln, Rechte, Pflichten: Gutes Zusammenleben in unserer Klasse • Mitbestimmen: Klassensprecherwahl, Klassenrat, Schülerrat, Kinderkonferenz ... • Unser Stadtteil und wir • Kinderrechte – Menschenrechte • Schwierige Entscheidungen (Dilemma – Übungen) • Erlaubt oder verboten? – Kleine Strafrechtskunde für Kinder 		

3.8 Umwelterziehung

Umwelterziehung hat die Aufgabe, bei Kindern und Jugendlichen die Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein und engagiertem Eintreten für die Umwelt zu unterstützen. Umwelterziehung ist ein Teil einer „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“. Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung umfasst gleichermaßen die Dimensionen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, der sozialen Gerechtigkeit, der ökologischen Verträglichkeit und der demokratischen Politikgestaltung. Es verknüpft die Forderung nach Gerechtigkeit gegenüber den nachkommenden Generationen mit der Forderung nach Gerechtigkeit zwischen den heute lebenden Menschen.

Schülerinnen und Schüler werden befähigt, ihre Zukunft so zu gestalten, dass die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten bleiben und dabei soziale und ökonomische Aspekte berücksichtigt werden. Die angestrebten Kompetenzen werden in den Aufgabengebieten Verkehrserziehung und Globales Lernen ergänzt und vertieft.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 2		
Erkennen	Bewerten	Handeln
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Bedeutung des Wassers und der Gewässer für Pflanzen, Tiere und Menschen, • benennen Eigenschaften des Trinkwassers und des Abwassers, • beschreiben einige heimische Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensraum, • führen angeleitete Umwelt erkundungen in Schule und Haushalt durch (z. B. Abfallarten, Energienutzung, Wasserverbrauch, Bäume auf dem Schulgelände), • führen angeleitete Versuche in Schule und Haushalt durch (z. B. Abfallarten, Energienutzung, Wasserverbrauch und Keimung und Wachstum von Pflanzen), • benennen sichtbare Beeinträchtigungen und Gefährdungen des Wassers und der Gewässer sowie von Pflanzen, Tieren und ihren Lebensräumen. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben und bewerten einige Umweltbelastungen durch Energienutzung und Verpackung, • werten Umwelterkundungen aus (z. B. Abfallaufkommen im Klassenraum), • werten vorgegebene Versuche aus. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beteiligen sich an der Pflege von Pflanzen oder Tieren oder an der Übernahme von Patenschaften (z. B. Schulteich, Bäume), • beteiligen sich an der umweltfreundlichen und klimaschützenden Gestaltung von Schule und Haushalt durch eigenes Verhalten und durch die Einflussnahme auf das Verhalten anderer (z. B. Brotdosen nutzen, Recyclingpapier nutzen, getrennte Abfallsammlung einführen, Stand-by-Taste ausschalten, Licht ausschalten), • erproben einige Maßnahmen zur Erhaltung heimischer Tierarten.
<p>Verbindliche Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abfallvermeidung und Abfallverminderung • Wasserreinhaltung und Gewässerschutz • Klimawandel – Klimaschutz <p>Mögliche Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Artenschutz und Schutz von Ökosystemen 		

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4		
Erkennen	Bewerten	Handeln
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • führen qualitative und einfache quantitative Umwelterkundungen in ihrer Schule, in ihrem Stadtteil und in anderen Lernorten durch (Bäume in Stadtteil), • führen qualitative und einfache quantitative Versuche und Untersuchungen in Schule und Haushalt durch (Abfallaufkommen z. B. Papier in der Schule, Energie- und Wassernutzung), • beschreiben einige bedrohte Pflanzen- und Tierarten und erklären, warum diese vom Aussterben bedroht sind (z. B. Eisbär, Pinguin) • kennen die Bedeutung einzelner Arten (z. B. Biene) für ausgewählte Ökosysteme (z. B. See, Wald) sowie Maßnahmen zu ihrer Erhaltung. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • werten Umwelterkundungen aus und schätzen diese ein, • werten umweltbezogene Versuche und Untersuchungen aus (z. B. Ursachen für geringe Nutzung von Recyclingpapier) und beurteilen diese, • befragen Experten zu einfachen umweltbezogenen Aufgabenstellungen, werten die Ergebnisse aus, dokumentieren die Ergebnisse und präsentieren diese. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beachten beim Durchführen von Versuchen Sicherheits- und Umweltaspekte, • gestalten ein einfaches Ökosystem (z. B. Schulteich, Kräutergarten, Ökosystem im Flaschengarten), • beteiligen sich an der umweltfreundlichen und klimaschützenden Gestaltung von Schule und Haushalt durch eigenes Verhalten und durch die Einflussnahme auf das Verhalten anderer (z. B. Brotdosen und Recyclingpapier nutzen, getrennte Abfallsammlung einführen, Standby-Taste ausschalten, Licht ausschalten), • beteiligen sich an der Erhaltung von Ökosystemen in der Schule und im Stadtteil (z. B. Bäume, Schulteich, Übernahme von Patenschaften).
<p>Verbindliche Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wasserreinhaltung und Gewässerschutz • Abfallvermeidung und Abfallverminderung • Klimawandel – Klimaschutz • Energienutzung – Energiesparen <p>Mögliche Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Artenschutz und Schutz von Ökosystemen 		

3.9 Verkehrserziehung

Im Aufgabengebiet Verkehrserziehung erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, sich im Straßenverkehr zunehmend selbstständig, sicher und mitverantwortlich zu verhalten. Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, ihren Bewegungsraum zunehmend eigenverantwortlich zu erweitern, sich altersangemessen mit den Bedingungen und Auswirkungen des Verkehrs auseinanderzusetzen und sich bei der Verkehrsmittelwahl umweltbewusst zu verhalten. Im Rahmen des Aufgabengebietes Verkehrserziehung werden auch Aspekte der Mobilitäts-, Sicherheits-, Sozial- und Umwelterziehung und der Gesundheitsförderung berücksichtigt.

Der Unterricht geht von der Rolle der Kinder als Verkehrsteilnehmer aus. Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 1 und 2 nehmen vor allem als Fußgänger und Mitfahrer im Auto am Straßenverkehr teil. Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 3 und 4 erweitern ihren Aktionsradius und benutzen das Fahrrad, Busse und Bahnen. Diesen Rollen entsprechend sind den Jahrgängen unterschiedliche Themenfelder zugeordnet.

Das Schulwegtraining in der ersten und zweiten Jahrgangsstufe und die Radfahrausbildung in der dritten und vierten Jahrgangsstufe werden in Zusammenarbeit mit der Polizei als gesonderte und verbindliche Unterrichtseinheiten durchgeführt.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 2		
Erkennen	Bewerten	Handeln
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen die wichtigsten Verkehrsregeln für Fußgänger und für das Mitfahren im Auto, • erkennen die Gefahrenpunkte auf ihrem Schulweg und berichten darüber, • beobachten das Verkehrsverhalten und erzählen darüber, • benennen Vor- und Nachteile der Benutzung des Autos. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • schätzen Gefahrenpunkte auf den Schul- und Freizeitwegen ein, • bewerten das Verhalten von Fußgängern im Straßenverkehr. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen optische und akustische Signale wahr und reagieren auf sie, • koordinieren verschiedene Mehrfachhandlungen (aufeinander abgestimmte Einzelbewegungen), • halten ihr Gleichgewicht, bewegen sich sicher und reagieren schnell, • verhalten sich als Fußgänger und Mitfahrer im Auto regel- und sicherheitsbewusst, • verständigen sich mit anderen Verkehrsteilnehmern per Blickkontakt, • legen den Schulweg altersangemessen selbstständig und verantwortungsbewusst zurück.
<p>Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Psychomotorische Übungen: Bewegungsabläufe auf Parcours mit verschiedenen Fahrzeugen • Mitfahren im Auto • Aktionstag „Zu Fuß zur Schule“ <p>Verbindliche Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der sicherste Schulweg: Das Schulwegtraining in Zusammenarbeit mit der Polizei 		

Anforderungen am Ende des Jahrgangsstufe 4		
Erkennen	Bewerten	Handeln
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen Verkehrsregeln für Radfahrer, • beschreiben Gefahrenpunkte auf den Radwegen und typische Regelverstöße im Straßenverkehr, • wenden altersangemessene Methoden zur Beobachtung und Erkundung von Verkehrsverhalten an, • benennen die Einrichtungen und das Streckennetz des HVV, • nennen Regeln für das Verhalten in Bus und Bahn, • beschreiben Vor- und Nachteile von Auto, Fahrrad, Bus und Bahn, • beschreiben Auswirkungen des Verkehrs auf Mensch und Umwelt. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • schätzen Gefahren für den Radfahrer im Straßenverkehr ein, • bewerten das Verhalten von Fußgängern, Radfahrern und Benutzern öffentlicher Verkehrsmittel, • hinterfragen Motive der Verkehrsmittelwahl. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • legen Stadtteilwege zu Fuß selbstständig und verantwortungsbewusst zurück, • fahren mit dem Fahrrad sicher, • fahren mit dem Rad regelbewusst und umsichtig im Stadtteil, • benutzen selbstständig den HVV in Hamburg.
<p>Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • HVV-Projekt und HVV-Rallye • Stadtteilerkundung <p>Verbindliches Themenfeld:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Radfahrausbildung in Zusammenarbeit mit Polizei und Eltern 		